



## Ausstellung: Weltethos – Beiträge zum Dialog der Religionen

**Was wissen wir von anderen Religionen? Warum lehnen wir Fremdes und Unbekanntes so häufig ohne genaue Kenntnis unbedacht ab?**

**Der interkulturelle und interreligiöse Dialog zählt zu den größten und vordringlichsten Aufgaben des 21. Jahrhunderts. Dies betrifft vor allem den Dialog zwischen dem islamisch geprägten und dem jüdisch – christlich - abendländischen Kulturraum.**

Der vermeintliche Gegensatz zwischen Orient und Okzident sitzt tief als Denkmuster vieler Bürgerinnen und Bürger. Doch Kulturen entwickeln sich nicht unabhängig von einander.

Die Begegnungen zwischen Orient und Okzident waren und sind nicht immer frei von Auseinandersetzungen. Über einen Zeitraum von 1000 Jahren gab es jedoch auch einen regen Austausch in den wirtschaftlichen, technischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bereichen.

Als Einstieg in eine Spurensuche zu den Inhalten, Traditionen und Visionen der Weltreligionen bieten sich diese Ausstellung und die Materialien der Stiftung „Weltethos“ an.

**Neun Collagen (100 x 70 cm) ermöglichen den Einstieg zu Recherchen über die größten Weltreligionen: Hinduismus, Buddhismus, Chinesische Religion, Judentum, Christentum und Islam. Auf acht weitere Tafeln werden die Ergebnisse des Projektes „Weltethos“ vorgestellt. Die Ausstellung und eine CD mit Bilddateien und Texten können beim „Weilburger Forum“, e.V. ausgeliehen werden ([info@weilburger-forum.de](mailto:info@weilburger-forum.de)).**

### Das Projekt „Weltethos“

Bereits im Jahr 1990 hat der **Theologe Prof. Hans Küng** in seinem Buch „Projekt Weltethos“ seine Überlegungen vorgestellt, dass die Religionen der Welt nur dann einen Beitrag zum Frieden der Menschheit leisten können, wenn sie sich auf das ihnen jetzt schon Gemeinsame besinnen: Auf einen Grundkonsens bezüglich bestehender verbindender Werte, unverrückbarer Maßstäbe und persönlicher Grundhaltungen.

Das Projekt „Weltethos“ wird von **vier Grundüberzeugungen** getragen:

- Kein Friede zwischen Nationen ohne Frieden zwischen den Religionen!
- Kein Friede zwischen den Religionen ohne Dialog zwischen den Religionen!
- Kein Dialog zwischen den Religionen ohne globale ethische Standards!
- Kein Überleben unserer Erde ohne ein globales Ethos, ein Weltethos, getragen von religiösen und nicht-religiösen Menschen!

**Die Gemeinsamkeiten im Ethos der Religionen werden zunächst in zwei Prinzipien formuliert:**

- 1. Das Prinzip der Humanität: Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden.**
- 2. In allen Kulturen und Religionen findet sich eine zweite Regel, welche dieses formale Grundprinzip entfaltet – die goldene Regel der Gegenseitigkeit: „Was du nicht willst, das man dir tut, das füg´ auch keinem anderen zu!“**

Diese beiden Prinzipien schließen **konkrete Leitsätze für vier zentrale Lebensbereiche** ein, die als Selbstverpflichtung formuliert sind:

- Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor dem Leben,
- Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung,
- Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit,
- Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau.

**Die Welt braucht ein Ethos. Diese Weltgesellschaft braucht keine Einheitsreligion und Einheitsideologie, wohl aber einige verbindende und verbindliche Normen, Werte, Ideale und Ziele.**



**Christliche Kirchen, Synagogen, eine Moschee, eine hinduistische Pagode und ein buddhistischer Tempel in Deutschland**

Als Beispiel für die Gemeinsamkeiten in den Religionen gilt das **Prinzip der „Goldenen Regel“**. Alle Kulturen und Religionen kennen dieses Prinzip der Gegenseitigkeit. In Form eines deutschen Sprichworts formuliert lautet es: „Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem anderen zu.“

Das Projekt Weltethos führt folgende Beispiele zu den einzelnen Weltreligionen an:

**Hinduismus:** „Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist; das ist das Wesen der Moral.“ Mahabharata (Geschichte Großindiens) XIII, 114.8

**Buddhismus:** „Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein; und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten?“ Samyutta-Nikaya (Reden Buddhas) V, 353.35-354.2

**Judentum:** „Tue nicht anderen, was Du nicht willst, dass sie Dir tun.“ Rabbi Hillel, Sabbat 3a

**Christentum:** „Alles was Ihr wollt, dass Euch die Menschen tun, das tut auch Ihr Ihnen ebenso.“ Neues Testament, Matthäus 7,12; Lukas 6,31 „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“, Levitikus 19,18 AT, Lukas 10,27, Matthäus 19,19, Matthäus 22, 39, Römer 13,9, Galater 5,14.

**Islam:** „Keiner von Euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht.“ An-Nawawi, Kitab Al-Arba'in (Vierzig Hadithe), 13

### Erklärung zum Weltethos

Vom 28. August bis zum 4. September 1993 trafen sich in Chicago Vertreter vieler verschiedener Religionen, um ein Regelwerk zusammenzustellen, das die Menschenrechtserklärung von 1948 ethisch begründen sollte. Es beteiligten sich 6.500 Menschen aus 125 Religionen und religiösen Traditionen.

Sie einigten sich in der Erklärung zum Weltethos auf vier Weisungen:

- ▶ Du sollst nicht töten,
- ▶ nicht stehlen,
- ▶ nicht lügen und
- ▶ nicht Unzucht treiben.

**Gewalt darf kein Mittel der Auseinandersetzung mit anderen sein!**

Aus den großen alten religiösen und ethischen Traditionen der Menschheit vernehmen wir die Weisung:

**Du sollst nicht töten!**

oder positiv:

**Hab' Ehrfurcht vor dem Leben!**

Besinnen wir uns also wieder neu auf die Konsequenzen dieser uralten Weisung:

Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, körperliche und freie Entfaltung der Persönlichkeit, Unversehrtheit soweit er nicht die Rechte anderer verletzt.

Kein Mensch hat das Recht, einen anderen Menschen physisch oder psychisch zu quälen, zu verletzen, gar zu töten.

Und kein Volk, kein Staat, keine Rasse, keine Religion hat das Recht, eine andersartige oder andersgläubige Minderheit zu diskriminieren, zu „säubern“, zu vertreiben, gar zu liquidieren.

Niemand täusche sich:

**Es gibt kein Überleben der Menschheit ohne Weltfrieden!**

Deshalb sollten schon junge Menschen in Familie und Schule lernen, dass Gewalt kein Mittel der Auseinandersetzung mit anderen sein darf. Nur so kann eine Kultur der Gewaltlosigkeit geschaffen werden.

**Der Mensch der Gier verliert seine Seele, das, was ihn zum Menschen macht!**

Aus den großen alten religiösen und ethischen Traditionen aber der Menschheit vernehmen wir die Weisung:

**Du sollst nicht stehlen!**

Oder positiv:

**Handle gerecht und fair!**

Besinnen wir uns also wieder neu auf die Konsequenzen dieser uralten Weisung:

Kein Mensch hat das Recht, einen anderen Menschen –in welcher Form auch immer – zu bestehlen oder sich an dessen Eigentum oder am Gemeinschaftseigentum zu vergreifen.

Umgekehrt aber hat auch kein Mensch das Recht, sein Eigentum ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gesellschaft und der Erde zu gebrauchen.

Niemand täusche sich:

**Es gibt keinen Weltfrieden ohne Weltgerechtigkeit!**

Deshalb sollten schon junge Menschen in Familie und Schule lernen, dass Eigentum, sei es noch so wenig, verpflichtet.

Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohl der Allgemeinheit dienen.

Nur so kann eine gerechte Wirtschaftsordnung aufgebaut werden.

**Jeder Mensch hat ein Recht auf Wahrheit und Wahrhaftigkeit**

Aus den großen alten religiösen und ethischen Traditionen der Menschheit vernehmen wir die Weisung:

**Du sollst nicht lügen!**

Oder positiv:

**Rede und handle wahrhaftig!**

Besinnen wir uns also wieder neu auf die Konsequenzen dieser uralten Weisung:

Kein Mensch und keine Institution, kein Staat und auch keine Kirche oder Religionsgemeinschaft hat das Recht, den Menschen die Unwahrheit zu sagen.



**(Bildhinweise: (links) Gebets- und Gotteshäuser in Jerusalem: Große Synagoge, Grabeskirche, Al-Aqsa Moschee, muslimischer Felsendom, wegweisender Buddha; (rechts) Gebets- und Gotteshäuser in Rom: Petersdom, Synagoge und Moschee)**

Deshalb sollten schon junge Menschen in Familie und Schule lernen, Wahrhaftigkeit im Denken, Reden und Tun einzuüben. Niemand täusche sich:

**Es gibt keine Weltgerechtigkeit ohne Wahrhaftigkeit und Menschlichkeit!**

Ohne eine ethische Grundorientierung freilich vermag er kaum das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden. Bei der heutigen täglichen Flut von Informationen sind ethische Maßstäbe eine Hilfe, wenn Tatsachen verdreht, Interessen verschleiert, Tendenzen hofiert und Meinungen verabsolutiert werden.

**Verantwortung für das Glück auch des Partners**

Aus den großen alten religiösen und ethischen Traditionen der Menschheit vernehmen wir die Weisung:

**Du sollst die Sexualität nicht missbrauchen!**

Oder positiv:

**Achtet und liebet einander!**

Besinnen wir uns also wieder neu auf die Konsequenzen dieser uralten Weisung: Kein Mensch hat das Recht, einen anderen zum bloßen Objekt seiner Sexualität zu erniedrigen, ihn in sexuelle Abhängigkeit zu bringen oder zu halten.

Niemand täusche sich:

**Es gibt keine wahre Menschlichkeit ohne partnerschaftliches Zusammenleben!**

Deshalb sollten schon junge Menschen in Familie und Schule lernen, dass Sexualität grundsätzlich keine negativ - zerstörende oder ausbeuterische, sondern eine schöpferisch – gestaltende Kraft ist.

Die Beziehung zwischen Mann und Frau sollte nicht durch Bevormundung oder Ausbeutung bestimmt sein, sondern durch Liebe, Partnerschaftlichkeit und Verlässlichkeit.

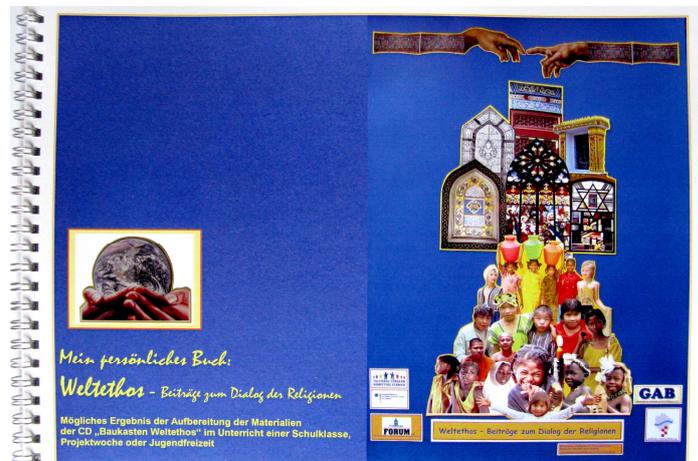
(Aus der „Erklärung zum „Weltethos“ des Parlaments der Weltreligionen“, Chicago 1993.)



**Am 25. Januar 1986 lud Papst Johannes Paul II. zu einem Gebetstag der Religionen nach Assisi ein. Papst Benedikt XVI. setzte 2011 das interreligiöse Gebet fort**

**Übersicht zu den Ausstellungstafeln**

- Tafel 1: Weltethos - Beiträge zum Dialog der Religionen
- Tafel 2: Dialog der Religionen
- Tafel 3: Religion in der Verantwortung
- Tafel 3: Hinduismus
- Tafel 4: Chinesische Religion
- Tafel 5: Buddhismus
- Tafel 6: Judentum, Teil 1
- Tafel 7: Judentum, Teil 2
- Tafel 8: Christentum, Teil 1
- Tafel 9: Christentum, Teil 2
- Tafel 10: Islam, Teil 1
- Tafel 11: Islam, Teil 2
- Tafel 12: „Menschlichkeit“
- Tafel 13: „Die goldene Regel“
- Tafel 14: „Gewaltlosigkeit“
- Tafel 15: „Gerechtigkeit“
- Tafel 16: „Wahrhaftigkeit“
- Tafel 17: „Partnerschaftlichkeit“
- Tafel 18: Empfehlungen für den Unterricht



**Zu den Materialien der Ausstellung ist eine CD unter dem Titel „Baukasten Weltethos“ erhältlich. Die Text- und Bilddateien können zur Erarbeitung einer persönlichen Broschüre zu den Weltreligionen und zum Weltethos genutzt werden.**

## Materialhinweise zur Ausstellung

### Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise

Während des 3. Kreuzzuges kommt es zu einem Konflikt unter den Vertretern der drei großen Religionen, die in Jerusalem zusammentreffen. Jerusalem ist und war für die drei Offenbarungsreligionen - den Islam, das Judentum und das Christentum - ein heiliger Ort. Die christlichen Heere hatten im Jahr 1099 unter unglaublichen Verlusten Jerusalem erobert und einen guten Teil der jüdischen und mohammedanischen Bevölkerung ermordet.

Im 12. Jahrhundert dehnte wiederum der mohammedanische Sultan Saladin seine Macht in Ägypten und im Vorderen Orient aus und eroberte 1187 Jerusalem. Die dramatische Handlung spielt etwas außerhalb der historischen Chronologie während eines Waffenstillstands zwischen dem Kreuzzügler Richard Löwenherz und Saladin im Jahre 1192.

Das Drama »Nathan der Weise« zeigt deutlich den Konflikt der drei großen Weltreligionen, der bis zur heutigen Zeit noch anzutreffen ist. Lessing macht jedoch durch die Figur Nathans bewusst, dass man Toleranz entwickeln und zeigen kann. Jede Religion ist gleich und keine der Religionen sollte bevorzugt werden. Vor allem die Ringparabel, die Nathan erzählt, als auch das Ende des Dramas zeigt dies deutlich, in dem alle drei Religionen in einer Familie vertreten und somit miteinander unzertrennlich verbunden sind.

#### Inhalt im Überblick

Das Drama »Nathan der Weise« von Gotthold Ephraim Lessing aus dem Jahr 1779 spielt in der Zeit des Dritten Kreuzzuges während eines Waffenstillstandes in Jerusalem und handelt von dem jüdischen Kaufmann Nathan, der durch seine tolerante Weltanschauung als Nathan der Weise bezeichnet wird.

Nathan kommt von einer langen Geschäftsreise zurück. Er erfährt, dass es in seiner Abwesenheit zu einem Brand in seinem Haus gekommen ist und seine Tochter Recha von einem christlichen Tempelherrn gerettet wurde. Nathan erfährt, dass der Ordensritter sein Leben dem Sultan verdankt, der ihn als einzigen von zwanzig gefangenen Tempelherren begnadigt hat, weil dieser dem verschollenen Bruder des Sultans, Assad, ähnlich sieht.

Nathan möchte sich bei dem Tempelherrn für die Rettung seiner Tochter bedanken und schickt die christliche Erzieherin seiner Tochter, Daja, um diesen einzuladen. Allerdings lehnt der Tempelherr ab, da er mit Juden nicht verkehren möchte. Doch der jüdische Kaufmann gibt nicht so leicht auf und fängt den Ordensritter auf der Straße ab. Dieser verhält sich Nathan gegenüber zunächst sehr abweisend, lässt sich dann jedoch mehr und mehr von der toleranten Art Nathans einnehmen.

In der Zwischenzeit denkt Sultan Saladin darüber nach wie er Frieden zwischen den Christen und Muslimen schaffen könnte. Er weiß jedoch, dass seine Kassen leer sind und er seinen Gegner nicht viel anzubieten hat, damit diese in den Frieden einwilligen. Da er einen Kreditgeber sucht, lässt er nach Nathan rufen. Dieser ist ganz erstaunt, als der Sultan ihm plötzlich die Frage stellt, welche Religion er für die »wahre« halte. Nathan wittert eine Falle, denn er weiß, dass eine falsche Antwort ihn seinen Kopf kosten könnte. Deswegen greift er auf eine alte Geschichte, eine Ringparabel, zurück.

In dieser Geschichte geht es um eine Familie in deren Tradition ein Ring von Generation zu Generation an den Sohn weiter vererbt wird. Nathan erzählt die Parabel von den drei Ringen:

Ein reicher Mann im Osten besaß einen Ring, der die geheimnisvolle Auswirkung hatte, „vor Gott und Menschen angenehm zu machen, wer ihn mit Zuversicht trug“.

Er hatte aber drei Söhne, die er gleichermaßen liebte. Deshalb vererbte er jedem von ihnen einen Ring, der dem echten völlig gleich war, so dass keiner der Söhne wusste, wer den echten Ring besaß.

Die Söhne zogen vor Gericht, um die Sache durch einen Richter zu klären:

Alle drei wurden von dem weisen Richter schließlich belehrt, jeder sollte so handeln, als wäre der echte Ring sein eigen: „Es eifre jeder seiner unbestochenen, von Vorurteilen freien Liebe nach!“

Die darin enthaltene Aufforderung zu Menschlichkeit und Toleranz der verschiedenen Religionen und aller Menschen untereinander überwältigt den Sinn des Sultans und lässt ihn zum Freunde Nathans werden.

Während Nathan beim Sultan ist, besucht der Tempelherr das Haus Nathans, doch trifft er dort nur die Tochter Recha und Daja an. Er merkt, wie er sich in Recha verliebt und zieht sich schnell zurück.

Doch seine Liebe kann er nicht unterdrücken und er hält, trotz der verschiedenen Religionen, um Rechas Hand an. Nathan hält sich mit seiner Antwort jedoch zurück und erkundigt sich bei einem Klosterbruder nach der Herkunft des Tempelherrn.

Heimlich trifft sich in der Zwischenzeit Daja mit dem Ordensritter und verrät ihm, dass Recha nicht die leibliche Tochter Nathans ist, sondern dessen Pflgetochter, christlicher Herkunft.

Es kommt zu einem Treffen zwischen dem Tempelherrn und Nathan im Palast des Sultans, bei welchem sich herausstellt, dass der Ordensritter und Recha Bruder und Schwester sind. Der Sultan Saladin vergewissert sich dessen durch einen Blick in das Abstammungsbuch, das Nathan von einem Klosterbruder erhalten hat, und stellt erstaunt fest, dass es sich bei dem leiblichen Vater von Recha und dem Tempelherrn um seinen verschollenen Bruder Assad handelt.

**Es wird also deutlich, dass der christliche Ordensritter, die Pflgetochter eines jüdischen Kaufmanns und somit der Neffe und die Nichte eines muslimischen Sultans einer Familie angehören.**

#### Hintergrund der „Ringparabel“

Lessing übernimmt aus der Novelle "Decamerone" des Giovanni Boccaccio (1313-1375) die Parabel von den drei Ringen, wo sie als die dritte Geschichte des ersten Tages von dem Juden Melchisedek und seinen drei Söhnen erzählt wird.

Die Humanitätsideale des 18. Jahrhunderts werden durch Lessings »Nathan der Weise« dargelegt. Für Lessing ist der "Nathan" sein in dramatische Form gegossenes freimaurerisches Glaubensbekenntnis. Er will nicht die Wirklichkeit beschreiben, sondern ein Ideal verkünden.

**Der Dichter will nicht das Idealbild eines Juden, sondern des wahren Menschen geben, dem Toleranz Herzensanliegen ist. Es soll nicht der transzendente Gehalt der Religionen diskutiert, sondern die Aufgabe gezeigt werden, die dem frommen Menschen hier auf Erden im Umgang mit dem Nächsten erwächst. Menschenliebe, Hilfsbereitschaft, Toleranz, Mildtätigkeit und Erziehung hierzu werden von Lessing zum Kern des Humanitätsbegriffs gemacht.**

Alt Bundeskanzler Helmut Schmidt:

### „Wir brauchen ethische Standards!“

„Mehr als „fünfzig Jahre nach der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte an der Zeit, über die allgemeine Pflicht zu menschlicher Verantwortung zu sprechen und sie universell zu verbreiten. Ein Mindestmaß an weltweit anerkannter ethischer Standards ist eine unabdingbare Notwendigkeit für die internationale und interkontinentale Koexistenz im überbevölkerten 21. Jahrhundert – nicht nur für das individuelle Verhalten, sondern auch für politische Autoritäten, für religiöse Gemeinschaften, für Gemeinden und Kirchen sowie für Nationen und Staaten und für ihre Regierungen! Auch für Produktions-, Handels- und Finanzunternehmen, die über nationale Grenzen hinweg tätig sind, werden solche Standards unabdingbar. Die Finanzunternehmen laufen Gefahr, in eine neue Art der weltweiten Spekulation zu verfallen, die ich „Raubtierkapitalismus“ nenne.“ (Helmut Schmidt: Religion in der Verantwortung, Berlin 2011, S. 166.)

### „Von der Notwendigkeit des Dialogs“

„In früheren Jahrhunderten haben Priester und Mullahs, Rabbiner und andere Religionslehrer die Menschen nur zu oft gelehrt, dass ihre jeweilige Religion der einzige Weg zur Erfüllung, zur Gnade, zu Gott oder ins Nirwana darstelle. Noch in der Jugendzeit meiner Generation vor sechzig oder siebzig Jahren habe ich kein einziges positives Wort über das Judentum, den Islam, den Buddhismus, den Hinduismus, den Konfuzianismus oder irgendeine andere außereuropäische Philosophie und Ethik gehört.

Ganz ähnlich haben die Menschen an den meisten Orten der Welt über Jahrhunderte hinweg in völliger Ignoranz gegenüber anderen Religionen gelebt; sie kannten nur diejenige, in die sie hineingeboren und mit der sie aufgewachsen waren.

Unsere Religionslehrer haben uns jedes Gefühl für die Würde anderer Religionen vorenthalten. Noch schlimmer: Vielen Menschen wurde gelehrt, dass die Anhänger anderer Religionen Feinde seien. So verbrannte die christliche Kirche sogenannte Häretiker und begann eine endlose Kette von Kreuzzügen gegen Muslime - die Bibel in der linken Hand, das Schwert in der rechten.

Solche Religionskriege gibt es kaum noch auf der Welt. Aber Kriege werden immer noch geführt. Und in vielen Kriegen und Bürgerkriegen werden nationalistische, ethnische, wirtschaftliche oder soziale Zusammenstöße mit Konflikten zwischen konkurrierenden Religionen vermischt. Häufig ist es nur ein kurzer Weg von religiöser Rechtschaffenheit zu wütendem Fundamentalismus und von dort zum Terrorismus.

Im Zeitalter des globalisierten Fernsehens, von Rundfunk, Internet und anderen leicht zugänglichen technischen Indoktrinationsmitteln lassen sich Massenhysterien leicht hervorrufen.

Es ist unsere gemeinsame Verantwortung, feindselige Massenhysterien zu verhindern. Wir müssen der jungen Generation beibringen, dass Frieden kein naturgegebener Zustand ist. ....

Deshalb erfordert der Frieden Erziehung.

Der Frieden muss ein ums andere Mal geschaffen werden. Dazu brauchen die politischen Führer moralischen Rat, auch und gerade diejenigen Politiker, welche bisher nicht erkannt haben, dass sie moralischen Rat benötigen.“ (Helmut Schmidt: Religion in der Verantwortung, Berlin 2011, S. 172f)

„Heute erkennen wir: Der Frieden in der Welt hängt in hohem Maße davon ab, dass die Führer der Weltreligionen ihre Verantwortung für den Frieden wahrnehmen und dass sie ihre Gläubigen zu gegenseitigem Respekt und zur Toleranz aufrufen.

Solange die großen Weltreligionen nicht bereit sind, sich gegenseitig zu respektieren und zu tolerieren, so lange gefährden sie den Frieden.“

.....  
„Dabei ist mir die Unvereinbarkeit vieler fundamentaler religiöser Positionen durchaus bewusst. Ich verkenne keineswegs die enormen Schwierigkeiten, über Glaubensfragen, über Respekt und Toleranz ins Gespräch zu kommen.“

.....  
„Umso mehr bleiben die religiösen Führer aufgefordert, ihrer Verantwortung für den Frieden gerecht zu werden und aufeinander zuzugehen. Denn angesichts der gegenwärtigen Explosion der Weltbevölkerung, angesichts der weltweiten Verstärkung und Vermassung können religiöse Kämpfe, wenn sie zusammenreffen mit ökonomischen, sozialen und politischen Missständen, sehr leicht für Bürgerkriege, für internationale Kriege, für Terrorismus missbraucht werden.“

(Helmut Schmidt: Religion in der Verantwortung, Berlin 2011, S. 10f.)

### Von den Rechten und Pflichten

„Aber ich glaube, ebenso wie die Teilnehmer dieser Weltkonferenz:

Wenn wir ein Recht auf Leben haben, dann haben wir auch die Pflicht, das Leben jedes anderen Wesens zu achten.

Wenn wir ein Recht auf Freiheit haben, dann haben wir auch die Pflicht, die Freiheit anderer Menschen zu achten.

Wenn wir ein Recht auf Sicherheit haben, dann haben wir auch die Pflicht, für alle Menschen Bedingungen zu schaffen, unter denen auch sie in Frieden leben können.

Wenn wir ein Recht auf Teilhabe am politischen Geschehen in unserem Land und die Wahl unserer Führungen haben, dann haben wir auch die Pflicht, dieses Recht auszuüben und dafür zuzorgen, dass die am besten Geeigneten gewählt werden.

Wenn wir ein Recht auf Freiheit des Denkens, des Gewissens und der Religion haben, dann haben wir auch die Pflicht, die Gedanken und den Glauben anderer Menschen zu respektieren.

Und schließlich: Wenn wir ein Recht auf die Nutzung des Reichtums der Erde haben, dann haben wir auch die Pflicht, die natürlichen Ressourcen auf unserem Planeten zu achten und zu schützen.“

(„Von der Notwendigkeit des Dialogs“, Auszug aus der Rede von Helmut Schmidt, deutscher Bundeskanzler von 1974 – 1982, auf dem 30. Jahrestag der „World Conference on Religion and Peace, Kyoto, 28. November 2000.)

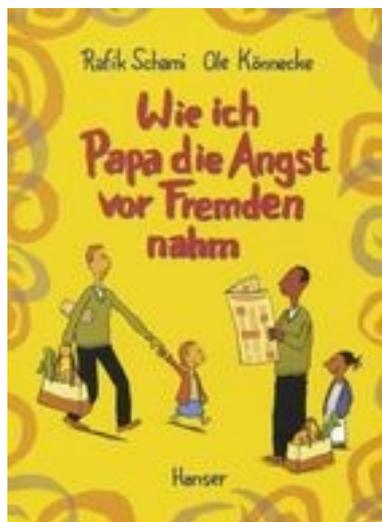
## „Lies für Toleranz“

### Romane, Bilderbücher und erzählende Kinder- und Jugendliteratur

Eine begleitende Medienliste zur Aktion **"Lies für Toleranz!"** ([www.medienprofile.de](http://www.medienprofile.de)) enthält religiöse Kinderbücher, die dazu einladen, mit den Vertretern anderer Religionen ins Gespräch zu kommen.

Über die religiöse Toleranz hinaus werden weitere Literaturhinweise gegeben: zum Thema Toleranz als Respekt gegenüber Andersdenkenden, Fremden oder Menschen, die nicht der "Norm" entsprechen. In dieser Medienliste finden Sie Romane, Bilderbücher und erzählende Kinder- und Jugendliteratur zum Thema Toleranz im weiteren Sinne.

**Aus Platzgründen können nur wenige Beispiele vorgestellt werden:**



Rafik Schami, Ole Könnecke: **„Wie ich Papa die Angst vor Fremden nahm“**, Verlag HANSER(2003)

Mit Hilfe seiner kleinen Tochter verliert ein Vater seine Vorurteile gegen Fremde. Das kleine Mädchen kann gar nicht verstehen, dass ihr großer und starker Papa so viele Vorurteile gegenüber Fremden hat. Sie ist ganz sicher, dass der Vater einfach Angst hat, und sie weiß auch schon einen Weg.

**Aygen-Sibel Çelik: „Seidenhaar“**, Verlag UEBERREUTER, 2007.

Die Diskussion um das Tragen eines Kopftuches eskaliert zum dramatischen Konflikt zwischen jungen Türcinnen und deren Eltern. Sinem ist eine in Deutschland integrierte Türkin. Die Familie lebt zwar noch viele Bestandteile der türkischen Kultur, z.B. beim Essen und bei den Festen. Aber in vielen Ansichten nähern sich sowohl Sinem als auch ihre Eltern den westlichen Werten.

**Aygen-Sibel Çelik: Alle gegen Esra**, Verlag ARENA, 2010.

Esra, das türkische Mädchen, bringt ihre Klasse gegen sich auf, weil sie anders ist als andere.\*

Esra trägt im Winter wie im Sommer langärmelige Pullover und lange Hosen. Da sie Türkin ist, vermuten die Klassenkameraden und Lehrer, dass diese Kleidung religiöse Gründe hat. Sie regen sich auf, ohne Esra je nach ihren Beweggründen zu fragen.

**Joy Cowley: Schlange und Eidechs**, Verlag JACOBY & STUART, 2009.

Poetische Geschichten über zwei sehr unterschiedliche Freunde. Freundschaft kann gelingen, wenn Freunde die jeweils unterschiedlichen Gewohnheiten und Bedürfnisse wahrnehmen und berücksichtigen. Das ist die Botschaft dieser Fabel.

**Deborah Ellis, Eric Walters: Ansichtssache**, JUNGBRUNNEN-VERLAG, 2009.

Eine Razzia an der Highschool führt zu einer Atmosphäre gegenseitigen Misstrauens und zu offenem Rassismus.

An einer Highschool in Kanada herrscht große Aufregung: Die Schule wird von einem Einsatzkommando der Polizei gestürmt und ein muslimischer Schüler festgenommen.

**Annette Herzog: Flieger am Himmel**, Verlag HAMMER, 2009.

Ein Mädchen aus einem Kriegsgebiet sucht in ihrer neuen Heimat Anschluss. Das kleine, einsame Mädchen auf dem Balkon hat schon viel Schlimmes erlebt. In seiner Heimat war Krieg, die beste Freundin starb beim Spiel im Garten, nur die Puppe blieb als Erinnerung an die schönen gemeinsamen Stunden dort.

**Aljoscha Blau: Freundschaften**, EDITION QUINTO, 2007.

Ein internationales Buchprojekt mit Geschichten aus acht Ländern. Geschichten aus Russland, Großbritannien, Kirgisien, Österreich, Bulgarien, den USA, Armenien und Deutschland sollen bei jungen Menschen gegenseitiges Verstehen fördern.

**Iris Berben (Hrsg.): Ich mag dich, weil du anders bist!** HERDER Verlag, 2010.

Geschichten vom Vertrautsein und Fremdsein: Sammlung von 14 Geschichten rund um Menschen, die eine neue Lebenssituation meistern müssen.

Nach dem kurzen Vorwort der Herausgeberin Iris Berben beinhaltet das Buch 14 Geschichten von bekannten Autoren zum Thema Verschiedensein und Zusammenleben.

**Erik Fosnes Hansen: Das Löwenmädchen**, Verlag KIEPENHEUER & WITSCH, 2008.



Ein Mädchen mit einer genetischen Erkrankung leidet an Einsamkeit und Diskriminierung. Im Winter des Jahres 1912 ereignet sich in einem norwegischen Dorf eine medizinische Sensation. Ein kleines Mädchen wird geboren, dessen Körper über und über mit feinem hellblondem Haar bedeckt ist.

**Filmmaterial**

**Medien zum Thema „Toleranz“ können bei den Kreisbildstellen ausgeliehen werden!**